

Die vorliegende Publikation wurde aus Mitteln des Forschungsprojekts FRA (Finanziamento di Ricerca dell'Ateneo) 2015 'Comunicare con la voce in un'altra lingua: elementi paraverbali a confronto' finanziert.



Opera sottoposta a peer review secondo il protocollo UPI – University Press Italiane

Impaginazione
Gabriella Clabot

Questo volume è integralmente disponibile online a libero accesso nell'archivio digitale OpenstarTs, al link:
<https://www.openstarts.units.it/handle/10077/21301>

© copyright Edizioni Università di Trieste, Trieste 2018.

Proprietà letteraria riservata.
I diritti di traduzione, memorizzazione elettronica, di riproduzione e di adattamento totale e parziale di questa pubblicazione, con qualsiasi mezzo (compresi i microfilm, le fotocopie e altro) sono riservati per tutti i paesi.

ISBN 978-88-8303-962-1 (print)
ISBN 978-88-8303-963-8 (online)

EUT Edizioni Università di Trieste
via Weiss 21 – 34128 Trieste
<http://eut.units.it>
<https://www.facebook.com/EUTEdizioniUniversitaTrieste>



Gesprochene (Fremd-)Sprache als Forschungs- und Lehrgegenstand

herausgegeben von
Barbara Vogt

Inhalt

BARBARA VOGT

- 7 Einleitung

I. GESPROCHENES DEUTSCH IM KONTEXT VON DAF

PETER PASCHKE

- 21 Korpora gesprochener Sprache von/für DaF-LernerInnen
Überblick über mutter- und lernersprachliche Korpora im Kontext von Deutsch als Fremdsprache

PEGGY KATELHÖN

- 53 Ich war da voll am arbeiten
Flexionsmorphologie der gesprochenen Sprache im DaF-Unterricht

IRENE ROGINA

- 83 Sprechen – Unterschätzte Fertigkeit im Grammatikunterricht?
Überlegungen aus Theorie und Praxis des DaF-Unterrichts an italienischen Universitäten

II. GESPROCHENE LERNERVARIETÄTEN

ANNE-KATHRIN GÄRTIG, GORANKA ROCCO

- 109 Soziophonetisches Projekt Salzburg-Triest (SoPhoProST)
Untersuchungen zur L1- und L2-Phonetik und Phonologie junger italienischer Deutschlerner

ULRIKE A. KAUNZNER

- 139 Das klingt sympathisch!
Selbst- und Fremdbild in der Sprechwirkung des italienischen Akzents

FEDERICA MISSAGLIA

- 157 Rhythmus und Pausen in der Fremdsprache Deutsch

BARBARA VOGT

- 179 Emphatische Akzentuierung in der Fremdsprache
Theoretische und didaktische Überlegungen zu einem möglichen Lerngegenstand am Beispiel des Sprachenpaars Italienisch L1 und Deutsch L2

- 203 Die Autor/innen

Emphatische Akzentuierung in der Fremdsprache

Theoretische und didaktische Überlegungen
zu einem möglichen Lerngegenstand am Beispiel
des Sprachenpaars Italienisch L1 und Deutsch L2

BARBARA VOGT

ABSTRACT

The paper deals with emphatic accentuation in spoken language. First, the term emphatic is discussed. What are the functional and formal properties connected with emphasis or emphatic in linguistic literature? With regard to German, three main functions are described (together with their formal realizations): expressive emphasis, emphasis for contrast and emphasis for intensity. In the second part, predictions are made regarding the acquisition of emphatic accentuation in a second language (in this case Italian): communicative or paralinguistic uses of intonation and accentuation are said to be similar across languages and thus easy to acquire. This is tested by investigating a corpus with German L2 / Italian L1- speakers at B2 level. Although the corpus was not designed in order to elicit emphatic speech, emphatic use of accentuation can be largely detected. This speaks in favour of the hypothesis that emphatic use of accentuation is a similar cross-linguistic, paralinguistic feature allowing for positive transfer.

KEYWORDS

Spoken language, prosody, emphasis, accentuation, German language, German as a foreign language

1. EINLEITUNG

Gesprochene Sprache stellt viele Ausdrucksmittel bereit, um Teile des Diskurses als „emphatisch“ zu kennzeichnen wie z.B. Pausen, Sprechgeschwindigkeit, Stimmqualität etc. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem Teilbereich sprachlicher Emphase, der mit Hilfe von Akzenten erzeugt wird. Im zweiten Kapitel geht es um eine Begriffsklärung. Es soll aufgezeigt werden, wodurch sich ein emphatischer bzw. emphatisch realisierter Akzent akustisch-prosodisch auszeichnet und welche semantisch-pragmatischen Funktionen damit in der sprachwissenschaftlichen Literatur verbunden werden (Kap. 3). Ein Ziel dieses Beitrags ist es, die verschiedenen Inhalte, die mit emphatischer Akzentuierung im Deutschen in Verbindung gebracht werden, zu systematisieren. Im Anschluss daran wird darauf eingegangen, ob und eventuell wie emphatische Akzentuierung bisher in der Fremdsprachenforschung behandelt wurde. Die Hypothese ist, dass es sich bei emphatischer Akzentuierung in erster Linie um eine kommunikative Bedeutung oder Funktion handelt, die sprachübergreifende Züge aufweist und daher auch in der Fremdsprache zur Verfügung stehen sollte. In Kapitel 5 wird daher ein Lerner-Korpus (Italienisch L1 / Deutsch L2) im Hinblick auf emphatische Akzentuierung untersucht. Mit Hilfe einiger nach GAT 2 transkribierter Beispiele soll beschrieben werden, wie Formen emphatischer Akzentuierung von den Lernenden auf diesem Sprach-Niveau (B2) eingesetzt werden. Als Resultat dieser Auswertung wird festgehalten, dass positiver Transfer möglich zu sein scheint.

2. AKUSTISCH-PROSODISCHE MERKMALE EMPHATISCH REALISierter AKZENTE IM DEUTSCHEN UND IM ITALIENISCHEN

Wie bei anderen sprachlichen Phänomenen (z.B. der Fokussierung) ist es bei der Beschreibung von Emphase¹ in Intonationssprachen wie dem Deutschen und dem Italienischen wichtig, den Formaspekt, d.h. die akustisch-prosodische Realisierung, von der Funktion (Emphase als semantisch-pragmatische Kennzeichnung) zu trennen. Hinsichtlich der Realisierung werden in der Literatur eine Vielzahl phonetischer Mittel erwähnt, die verwendet werden können, um akustische Prominenz, die als emphatisch bezeichnet wird, zu erzeugen. An erster Stelle ist die markierte Verwendung einzelner phonetischer Parameter von Tonhöhenakzenten zu erwähnen (Selting 1994). Tonhöhenakzente (*pitch accents*) werden in gesprochener Sprache vor allem zur Markierung der

¹ Das aus dem Altgriechischen stammende Wort Emphase (ἐμφάσις; *empháinō*) hat ursprünglich die Bedeutung: 'zeigen'; 'an den Tag legen'.

Informationsstruktur eingesetzt, bei der die Elemente des Diskurses in Fokus und Hintergrundinformation eingeteilt werden. Fokussierte Informationen werden durch einen Tonhöhenakzent, den sogenannten Fokusakzent, gekennzeichnet. Ein solcher Akzent kann auch emphatisch realisiert werden, d.h. er weist dann im Vergleich zu syntagmatisch benachbarten Fokusakzenten eine besonders hohe Intensität, einen besonders großen Tonhöhenumfang und eine besonders lange Dauer auf.

Eine zusätzliche, emphatisch wirkende Prominenz auf Akzenten, die der Strukturierung der Information dienen, kann auch durch *Alignment*, d.h. durch eine bestimmte Ausrichtung phonetischer Parameter in der Akzentsilbe erreicht werden. So hat Kohler (1987) in Perzeptionstests festgestellt, dass – im Deutschen – eine Verschiebung des Tonhöhengipfels von einer mittleren zu einer späteren Position (ein sogenannter später Gipfel) von den Hörern in zunehmendem Maße als emphatisch wahrgenommen wird, d.h. je später der Gipfel liegt, umso stärker ist der Eindruck von Prominenz, was Kohler (1987) so interpretiert, dass auf diese Weise die hervorgehobene Informationseinheit (zusätzlich) als überraschend, unerwartet markiert wird.

Emphase kann jedoch auch auf Silben realisiert werden, die keinen syntaktischen² oder lexikalischen Akzent tragen, die also nicht – zum Zweck der Markierung der Informationsstruktur durch Tonhöhenakzente – bereits hervorgehoben sind (Fuhrhop & Peters 2013). So stellt beispielsweise Ladd (1996: 129) fest, dass ein zusätzlicher fallender („emphatischer“) Akzent auf einer äußerungsfinalen, lexikalisch unbetonten Silbe (-le in folgendem Beispielsatz) Emphase oder eine spezielle emotionale Sprecherbeteiligung ausdrücken kann: „*Mi fai male!*“ ‚Du tust mir weh‘. In diesem Fall liegt kein emphatisch realisierter Fokusakzent, sondern ein „emphatischer“ Akzent vor, der auf den Sprecher verweist. Als in diesem Sinne emphatische Akzente können auch nicht-fokussierende Akzente auf normalerweise unbetonten Funktionswörtern oder Pronomina bezeichnet werden, die in sogenannten Ausrufesätzen verwendet werden. (Vgl. z.B.: *was DER alles kann!* Oder: *was DER nicht alles kann!*, zur Funktion siehe unten.)

Ein weiteres akustisch-prosodisches Mittel zur Realisierung von Emphase sind im Deutschen sogenannte Druckakzente (Kohler 2006, Niebuhr 2010, Sievers 1901). Druckakzente weisen keine oder nur eine geringe Tonhöhenbewegung auf, werden aber dennoch als sehr prominent, d.h. als emphatisch wahrgenommen. Nach Kohler (2006) und Niebuhr (2010) resultiert die wahrgenommene Prominenz aus dem größeren aufgewendeten Druck (*force*)

2 „Syntaktischer Akzent“ bedeutet Fuhrhop & Peters (2013: 139) folgend, dass Wortakzentsilben unter Bezug auf die syntaktische Struktur dafür ausgezeichnet werden, einen phonologischen Tonhöhenakzent zu tragen.

beim Sprechen, der vor allem die nicht-sonoren Merkmale verstärkt (z.B. starke Aspiration, lange Verschlussphase bei Plosiven, kürzere Vokaldauer etc.).

Unter dem Formaspekt lassen sich also verschiedene Unterscheidungen treffen. Mit Emphase in Verbindung gebracht werden im Deutschen folgende Akzenttypen:

- Tonhöhenakzente, d.h. Akzente, die sich durch Tonhöhenbewegungen auszeichnen;
- Druckakzente, die wenig bzw. keine Tonhöhenbewegungen aufweisen.

Eine weitere Unterscheidung betrifft die Realisierung von Emphase in unterschiedlichen Positionen: Einerseits kann Emphase vorliegen, wenn auf syntaktisch akzentuierten Silben (bei Vorliegen eines engen oder weiten Fokus) eine zusätzliche, besondere Prominenz realisiert wird (besondere Intensität, später Gipfel etc.), andererseits ist auch von Emphase die Rede, wenn Silben prominent realisiert werden in Positionen, in denen sie – mit Bezug auf die syntaktische Oberflächenstruktur – weder lexikalisch noch syntaktisch zu akzentuieren sind. Erstere werden im Folgenden in diesem Beitrag als emphatisch realisierte syntaktische Akzente (ESA), letztere als Emphaseakzente (EA) bezeichnet.

3. SEMANTISCH-PRAGMATISCHE FUNKTIONEN

Die in Kapitel 2 genannten Mittel zur Erzeugung von akustisch-prosodischer Emphase werden mit drei semantisch-pragmatischen Funktionen in Verbindung gebracht. Folgende 3 Untertypen können unterschieden werden: i. expressive, ii. kontrastive und iii. intensivierende emphatische Akzentuierung. In den Beispielen unten zeigen die Äußerungen in a. Emphase, die (zusätzlich) auf einem Fokusakzent realisiert wird (emphatisch realisierte syntaktische Akzente, ESA), bei den Beispielen in b. handelt es sich dagegen um Äußerungen, in denen normalerweise nicht-akzentuierte Elemente prominent sind (Emphaseakzente, EA):

- i. expressive emphatische Akzentuierung: eine Akzentuierung, die eine emotionale Beteiligung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt, der von seinen Erwartungen abweicht, zum Ausdruck bringt (z.B. Überraschung, Irritation);
 - a. *obama hat den no!BEL!preis bekommen!*³
 - b. *was !DU! nicht alles liest!*⁴

3 Beispiel aus: Gutzmann (2013: 19).

4 Beispiel aus: Roguska (2007: 49).

- ii. kontrastive emphatische Akzentuierung: Hier handelt es sich um eine Form von Akzentuierung, die der Strukturierung von Information zu kommunikativen Zwecken dient;
- a. *ich will kein !AU!to kaufen, ich will einen fer!RA!ri haben!*
 b. *!WIR! räumen hier nicht auf, macht !IHR! das doch!*⁵
- iii. intensivierende emphatische Akzentuierung: Es wird die lexikalische Bedeutung des Ausdrucks, auf dem der Akzent liegt, in positivem oder negativem Sinn verstärkt.
- a. *kannst du dich nicht wie ein !MANN! benehmen!*
 b. *er hat Stefanie die treppe runterge!KICKT!*⁶

Häufig können diese Funktionen zwar konzeptuell unterschieden werden, praktisch sind sie aber schwer voneinander zu unterscheiden und können sich auch überlagern.

So drückt die emphatische Akzentuierung in Beispiel (1) einerseits eine besondere Beteiligung des Sprechers aus. Es handelt sich um einen emphatisch realisierten Fokusakzent; gleichzeitig liegt aber auch eine Intensivierung vor, denn durch den Akzent wird die lexikalische Bedeutung des Wortes (im negativen Sinne) verstärkt (Beispiel aus GAT2, Selting et al. 2009: 396):

(1) [...]

<<t> das war aber ein pene>↑`TRANter: `^!W:I!derling.=also °hhh

Auch in Beispielen wie (2a) und (2b):

- (2) a. *das war ein !WICH!tiger schritt!*
 b. *ich krieg die ver!DAMM!te büchse nicht auf!*⁷

überlagern sich positive/negative Verstärkung der lexikalischen Bedeutung und Expressivität, bei der die prosodische Prominenz auf den Sprecher verweist. Im Folgenden werden die drei Verwendungen näher erläutert.

⁵ Vgl. Altmann (1988: 11).

⁶ Vgl. Niebuhr (2010:170).

⁷ Diese Eigenschaftswörter werden von Potts (2005: 18) als expressive attributive Adjektive bezeichnet, zit. Gutzmann 2013.

3.1. Expressive emphatische Akzentuierung

In einem Satz möchte der Sprecher normalerweise eine Informationseinheit (rhematisch, topikalisch, kontrastiv) hervorheben, folglich wird sie prosodisch mit Hilfe eines Tonhöhenakzents gekennzeichnet. Weisen solche Akzente im Vergleich zu anderen Fokus- oder Topikakzenten (also auf syntagmatischer Ebene) markierte phonetische Parameter auf (besonders hohe Intensität, besonders großer Tonhöhenumfang, besonders lange Dauer oder ein später Gipfel, siehe Kapitel 2), so bringen sie eine besondere Sprecherbeteiligung zum Ausdruck (*more-than-normal involvement*, vgl. Selting 1994: 375). In einem adäquaten Kontext und im Zusammenspiel mit lexikalischen und syntaktischen Mitteln wird diese Sprecherbeteiligung als Emphase gedeutet.

Dass ein solcher emphatischer Sprechstil in der gesprochenen Interaktion häufig vorkommt, zeigt sich u.a. auch daran, dass im Feintranskript GAT 2 verschiedene Konventionen verwendet werden können, um einen syntaktischen Akzent als „extra stark“ oder emphatisch zu kennzeichnen, z. B. mit Hilfe von Ausrufezeichen: ak!ZENT!. Auch der von Kohler (1987) nachgewiesene späte Gipfel, der einen graduellen Anstieg von Emphase signalisiert, kann in GAT 2 (mit Hilfe von „<“) notiert werden, vgl. folgende Beispiele aus Selting et al. (2009: 397, 385):

(3) a. [...]
musste das ver ↑!KAU!fen ʒglaub ich, °hhh

b. [...]
{sie ist eine ʒHEI delbergerin.}
%L <H*L L%

Bei emphatisch realisierten Tonhöhenakzenten wird also – zusätzlich zu der informationsstrukturellen, grammatischen Hervorhebung – eine besondere Sprecherbeteiligung signalisiert. Auf syntagmatischer Ebene sind diese Akzente im Vergleich zu anderen Tonhöhenakzenten durch eine besondere Prominenz hervorgehoben. Eine solche Form emphatischer Akzentuierung kann auch als deklarativer Ausrufesatz bezeichnet werden. Im Schriftbild wird sie üblicherweise durch ein Ausrufezeichen signalisiert.

Siehe auch folgendes Beispiel aus Gutzmann (2013: 19), der die Bezeichnung deklarativer Aussagesatz verwendet:

(4) obama hat den no!BEL!preis bekommen!⁸

⁸ Dem Beispiel wurden die Akzentkennzeichnung und das Ausrufezeichen hinzugefügt.

Eine besondere Prominenz ist auch in sogenannten Exklamativ-Akzenten zu finden. Altmann (1987) und Zifonun et al. (1997) folgend zeichnet sich der Exklamativ-Modus durch bestimmte Formelemente (Partikeln wie *vielleicht*, *aber*) und semantisch durch eine Erwartungsabweichung aus, wobei der Sprecher sich darüber wundern kann, dass etwas der Fall ist (Fakt-Exklamativ) oder darüber, wie sehr etwas der Fall ist (Grad-Exklamativ, ebd.).⁹ Außerdem weisen laut Altmann (1987) Ausrufesätze obligatorisch einen Exklamativakzent bzw. einen nichtfokussierenden, emphatischen Akzent auf, der auf Demonstrativa/Pronomina, auf das Verb oder auf wertende Adjektive gesetzt werden kann.

- (5) a. hat DER vielleicht HINGelangt!
 b. DER hat vielleicht HINGelangt!
 c. wie HÜBSCH tanzt sie doch!
 d. wie HÜBSCH sie doch TANZT!¹⁰

Siehe auch folgendes Beispiel aus GAT 2 (Selting et al. 2009: 394; Akzent auf einem Steigerungsausdruck):

- (6) 01 S1: [...]
 02 =das __s: !WA:HN!sinnig viele die sich da ham [SCHEI]den
 [...]

Sowohl nichtfokussierende, emphatische Akzente in Fakt- oder Grad-Exklamativen als auch emphatisch realisierte syntaktische Akzente in deklarativen Ausrufesätzen (siehe Beispiele i. a. und i. b.) verweisen auf den Sprecher, der Teile des Diskurses als überraschend, irritierend kennzeichnet, oder eine besondere emotionale Beteiligung signalisiert. Im Folgenden werden deshalb hier beide

⁹ In manchen Arbeiten wird der emphatische Akzent in diesen Kontexten als Ausdruck eines „impliziten Kontrasts“ interpretiert. Vgl. folgende Beispiele ii) und iv), die Emphase und impliziten Kontrast ausdrücken sollen:

- i) Marco ha preso il corRIEre, non la gaZETta. 'Er hat den Corriere genommen, nicht die Gazzetta.'
 ii) Marco ha preso il corRIEre! 'Er hat den Corriere genommen!' (Romano 2008: 77)
 iii) Ich will sie nicht UMfahren sondern umFAHren!
 iv) Ich will sie doch nicht UMfahren! (Möbius 1993)

Diese Fälle können jedoch auch als Erwartungsabweichung, die auf den Sprecher verweist, gedeutet werden: Der Sprecher wundert sich darüber, dass etwas der Fall ist, in dem Beispiel ii., dass er den *Corriere* genommen hat. Ein „impliziter“ Kontrast ist dann eine Abweichung von der Einschätzung des Sprechers oder ein deutlich zum Ausdruck gebrachter Kontrast zu Erwartungen/Unterstellungen des Gesprächspartners, die Sprecherbeteiligung zum Ausdruck bringt.

¹⁰ Beispiele aus Altmann (1988: 5).

Formen emphatischer Akzentuierung der expressiven Sprachverwendung zugerechnet, wobei die Expressivität durch Prominenz auf syntaktisch nicht-akzentuierten Silben (EA) oder durch zusätzliche Prominenz auf syntaktisch akzentuierten Silben (ESA) erreicht wird. Ein emphatischer Akzent auf informationell nicht-hervorgehobenen Elementen ist Teil des grammatischen Systems. Er zeigt obligatorisch den Satzmodus an.¹¹ Die emphatische Realisierung von Fokusakzenten bei deklarativen Aussagesätzen dagegen ist eine zusätzliche Prominenz, die auf der Ebene der Sprachverwendung zu der systemgrammatischen syntaktischen Akzentuierung hinzukommen kann.

3.2. Emphatische Akzentuierung in kontrastiven Kontexten

Wie zu Beginn des Kapitels erwähnt, unterteilt der Sprecher seine Äußerung für den Gesprächspartner (vor dem Hintergrund eines gemeinsamen *common ground*, vgl. Stalnaker 1974) in mehr oder weniger wichtige Informationseinheiten.¹² Wichtige, fokussierte Einheiten werden unter anderem prosodisch mit Hilfe (phonologischer) Tonhöhenakzente gekennzeichnet. Der letzte Tonhöhenakzent in einer Intonationsphrase wird als Nuklearakzent (oder traditionell als Satzakzent) bezeichnet. Er wird als der prominenteste Akzent wahrgenommen und signalisiert den Fokus der Äußerung.

In den Beispielen unten verweist die Informationseinheit mit weitem, *all-new* (7a.) bzw. engem, informationsstrukturellem Fokus (7b.) auf eine nicht beschränkte Anzahl von Alternativen. In 7c. dagegen ist die Auswahl aus Alternativen eingeschränkt, wobei der Sprecher dem Zuhörer mitteilt, dass es genau das fokussierte Element ist, das aus den Alternativen ausgewählt worden ist. Dieser Fokus wird als kontrastiv bezeichnet.¹³ In 7d. wiederum wird eine

11 Dies ist zumindest bei Fakt-Exklamativen und Grad-Exklamativen der Fall, die auch eine besondere Wortstellung aufweisen: Ein Satz wie: **wie groß Michael ist* ohne besondere Prominenz auf dem Adjektiv ist nicht akzeptabel, vgl. Gutzmann (2013: 18). Vgl. zu der Frage, ob Exklamative als Satzmodus einzustufen sind, Altmann 1993.

12 Zur Informationsstruktur gehört nicht nur die Dichotomie *Fokus vs. Hintergrund* (background), sondern auch die Unterscheidung in Topik und Kommentar sowie in Thema und Rhema (gegebene Information und neue Information). Während *neu* und *gegeben* die Diskursreferenten als für den Zuhörer neu, gegeben oder zugänglich (accessible) qualifizieren, zeigt der Fokus an, welches Element im gegebenen Diskurs die im Hinblick auf den *common ground* wichtige Information enthält (cf. Baumann et al. 2015, Chafe 1976).

13 Zu einer weiteren Unterteilung von Kontrast siehe Dik (1997), der folgende Untergruppen anführt: korrektiv (erweiternd, ersetzend und einschränkend), selektiv und parallel. Féry (2011) dagegen wählt als übergeordnete Bezeichnung „paralleler“ Fokus, die kontrastiven, korrektiven und selektiven Fokus umfasst.

kurz zuvor im Kontext erwähnte Alternative zurückgewiesen. Dieser Fokus wird als kontrastiv-korrektiv bezeichnet.

- | | | |
|--------|---|---|
| (7) a. | <i>was ist los?</i> | <i>[paul kauft baNAnen]_F</i> |
| b. | <i>was kauft paul?</i> | <i>paul kauft [baNAnen]_F</i> |
| c. | <i>kauft paul äpfel, bananen oder birnen?</i> | <i>er kauft [ba!NA!nen]_F</i> |
| d. | <i>kauft er birnen?</i> | <i>nein, er kauft [ba!NA!nen]_F</i> |

Laut Féry (2011) kann man Foki auf einer Skala einteilen, je stärker der Fokus, desto mehr grammatische Korrelate sind vorhanden. Während ein weiter Fokus (7a.) der unmarkierteste ist, erhöht sich die Markiertheit von engem Fokus (7b.) über Verum/Falsum-Fokus bis zu kontrastivem und korrektivem Fokus (7c. und 7d.).

Höhere Markiertheit in kontrastiven/korrektiven Kontexten scheint auf höhere Prominenz und Emphase hinzudeuten. So heißt es beispielsweise im Oxford Concise Dictionary of Linguistics (Matthews 2007): “Emphasis and contrast can in principle be distinguished, but, since their realizations tend to be the same, contrastive especially is often used for both” (S. 121).¹⁴ Tatsächlich haben akustische Studien im Deutschen in kontrastiven/korrektiven Kontexten (Beispiel 7c. und 7d.) eine Zunahme verschiedener *prominence lending parameters* (phonetischer Parameter, die den Eindruck zusätzlicher Prominenz erhöhen) festgestellt. Allerdings scheint die Beziehung zwischen Kontrast und zusätzlicher Prominenz instabil zu sein, denn in Produktionsexperimenten zeigt sich sowohl bei einzelnen wie auch zwischen verschiedenen Testpersonen eine hohe Variabilität.¹⁵

Auch ein eigener phonologischer Kontrast-Akzent ist im Deutschen nicht eindeutig nachgewiesen (in normaler linearer Wortstellung). So können in Perzeptionsexperimenten Kontrastakzente nicht gut von anderen informationsstrukturellen Akzenten (enger oder weiter Fokus) unterschieden werden (Batliner 1988).¹⁶ Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Kontrast-Bedeutung (im

¹⁴ Auch bei Bertinetto (1981: 43) wird (in Bezug auf das Italienische) die Meinung vertreten: „L’accento contrastivo [...] si realizza in certi tipi di insistenza enfatica“ (‘Der kontrastive Akzent [...] wird bei bestimmten Formen emphatischen Insistierens realisiert’, Übersetzung B.V.).

¹⁵ Baumann et al. 2015, Baumann et al. 2007, Baumann et al. 2006, Féry und Kügler 2008, Steube und Sudhoff 2010.

¹⁶ In einigen akustischen Studien wird von einem phonologischen Kontrastakzent ausgegangen, wobei diesbezüglich jedoch unterschiedliche Ergebnisse vorliegen. Steube und Späth (2002) nehmen einen steigenden Kontrast-Akzent LH* oder L*H an (im Gegensatz zu dem fallenden Default-Satzakzent H*L, S. 242), für Baumann et al. (2006) ist der Kontrastakzent ein

Vergleich zu einem engen Fokus) in erster Linie durch den Kontext entsteht.¹⁷ Aufgrund der fehlenden oder unklaren Evidenz (instabile phonetische Realisierung, unklarer phonologischer Status, Nicht-Nachweisbarkeit in Perzeptionsexperimenten) wird im Folgenden die eventuell vorhandene Emphase (also eine zusätzliche „emphatische“ Prominenz auf syntaktischen Akzenten, ESA) wie in 3.1. (expressive emphatische Akzentuierung) als Phänomen der Sprachverwendung angesehen, das als rhetorisches Mittel (Kommunikationsstrategie, Disambiguierung) und auch als Sprecherbezug (Überraschung, Erwartungsabweichung) gedeutet werden kann.

Auch in kontrastiven Kontexten kommt es – wie in expressiven Kontexten – häufig vor, dass ein Emphaseakzent vorliegt, d.h. der Akzent liegt auf Wörtern oder Wortteilen, die weder lexikalisch noch syntaktisch für eine Akzentuierung vorgesehen sind. Diese EA überschreiben die Akzente, die auf der Ebene des Sprachsystems – mit Bezug auf die syntaktische Oberflächenstruktur – zu erwarten wären, d.h. die nicht kontrastierenden Satzteile werden deakzentuiert.

In 8a. handelt es sich um eine fakultative „emphatische“ Realisierung von syntaktischen Akzenten. Die zusätzliche Prominenz kann hier wieder als Sprecherbeteiligung oder als rhetorisches Mittel (Disambiguierung) angesehen werden, während die Kontrastbedeutung vermutlich durch den Kontext entsteht (siehe oben). In den Beispielen 8b. und 8c. dagegen wird ein Akzent auf Silben realisiert, die aufgrund der Syntax nicht dafür ausgezeichnet sind, einen Akzent zu tragen. Der Eindruck von Emphase entsteht aufgrund der nicht regelbasierten Position des Akzents:¹⁸

- (8) a. *ich will kein !AU!to kaufen, ich will einen fer!RA!ri haben!*
 b. *!WIR! haben eis gekauft, !IHR! könnt den wein besorgen!*
 c. *Ich will ihr keine lektion er!TEI!len, ich will ihr eine lektion er!KLÄ!ren!*

Beide Formen von Emphase weisen in erster Linie eine kommunikative Bedeutung in der sprachlichen Interaktion auf.

Hochton (H*). Dieser Hochton unterscheidet sich kategoriell von engen/weiten Fokusakzenten, da er keinen downstep aufweist.

17 Siehe auch Hartmann (2008) zum Unterschied zwischen informierendem Fokus und kontrastivem Fokus: „Whether this pragmatic distinction [contrastive vs. non-contrastive foci] reflects distinct focus categories ist still controversially discussed in literature. [...] the status of this difference is unclear: It may either be an expression of two distinct linguistic categories (the *Asymmetry Approach*) or it may be reduced to paralinguistic notions such as emphasis (the *Uniformity Approach*).“

18 Regelbasierte Akzentverteilung umfasst auch diskursabhängige Phänomene wie die Deakzentuierung gegebener Information mit folgender Akzent-Verschiebung.

3.3. Intensivierende emphatische Akzentuierung: Positive oder negative Verstärkung der lexikalischen Bedeutung

Bei der dritten Form von Akzentuierung, die mit Emphase in Verbindung gebracht wird, steht eine Intensivierung der lexikalischen Bedeutung des Wortes, das Träger des Akzents ist, im Vordergrund, wobei zwischen positiver und negativer Verstärkung unterschieden werden kann. Diese Verwendung von Emphase als „rhetorischer Schmuck“ hat eine lange Tradition. Im *Historischen Wörterbuch der Rhetorik* (1994) wird unter Berufung auf verschiedene antike Rhetoriker festgehalten, dass *emphatisch sprechen* bedeute „dem Zuhörer unausgesprochen ein bestimmtes Verständnis der Wörter nahelegen“, S. 1121.¹⁹ Lausberg (1967) bestimmt Emphase in dieser Bedeutung als eine Sonderform der Synekdoche, bei der eine Charakteristik definiert werde mit Hilfe eines Konzepts, das diese Charakteristik nur implizit beinhalte. Als Beispiel wird häufig der Aufruf: *Sei ein Mann!* verwendet, in dem das Wort *Mann* nicht auf das natürliche Geschlecht verweise, sondern auf implizite Bedeutungsaspekte, die mit dem Ausdruck in Verbindung gebracht werden (*zuverlässig, aufrecht, mutig*). Da die Gefahr besteht, dass semantische Emphase missverstanden oder nicht erkannt wird, sei man dazu übergegangen, im Ausdruck (in der *pronuntiatio*) eine deutliche Kennzeichnung mit Hilfe von Intonation, Lautstärke und Gestik/Mimik zu realisieren. In der modernen Verwendung des Begriffs *Emphase* ist dann die prosodische/gestische Realisierung von Emphase in den Vordergrund getreten, so dass der Begriff *Emphase* heute sowohl auf der Ebene der *pronuntiatio* als auch der *elocutio* im Sinn einer bedeutungsvollen Rede verwendet wird (Lausberg 1967).

In der phonetischen Literatur ist heute in diesen Kontexten die Rede von *emphasis for intensity* (Kohler 2006, Niebuhr 2010). In dieser Funktion dienen bestimmte Formen akustisch-prosodischer Emphase dem Zweck, Bedeutungsaspekte entweder positiv oder negativ zu intensivieren. So werden bei positiver oder negativer Verstärkung Akzente eingesetzt, deren akustische Werte die Maxima, die bei unmarkierter Akzentuierung verwendet werden, übersteigen. Bei negativer Intensivierung werden vor allem die nicht-sonoren Merkmale verstärkt (z.B. starke Aspiration, lange Verschlussphase bei Plosiven, kürzere Vokaldauer, Intensitätsmaxima auf Konsonanten etc.). Bei positiver Verstärkung hingegen werden die sonoren Merkmale intensiviert (längere Vokaldauer, kürzere Onsetkonsonanten, Intensitätsmaxima auf Vokalen). Laut Kohler (2006) werden Äußerungen mit positiver Konnotation wie: *wie das*

¹⁹ So heißt es bei Cicero, dass Emphase „*maior quam oratio*“ (umfassender als das Wort) sei, weshalb er die Emphase zusammen mit der Kürze zu den *virtutes dicendi* (Stilqualitäten) rechnet, siehe *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* (1994: 1121).

!RIECHT!! im Gegensatz zu Äußerungen mit negativer Konnotation wie: *wie das !STINKT!!* prosodisch auf unterschiedliche Weise realisiert.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass „emphatisch“ auf Kontexte angewendet wird, in denen ein informationsstruktureller (auf grammatischen Regeln basierender) Akzent zu kommunikativen Zwecken überschrieben wird, entweder weil der Sprecher i. eine besondere (emotionale) Beteiligung ausdrücken will; ii. in kontrastiven Kontexten eine Erwartungsabweichung signalisiert werden soll oder iii. die lexikalische Bedeutung positiv oder negativ verstärkt wird. Das Überschreiben der syntaktisch/lexikalischen Prominenz erzeugt eine deutliche akustische Prominenz (Emphase) und kodiert zusammen mit anderen Faktoren diese Funktionen. Die Bezeichnung „emphatisch“ wird in der Literatur dann auch auf Kontexte ausgedehnt, in denen dieselben Funktionen (Expressivität, Kontrast, lexikalische Verstärkung) vorliegen, ohne dass der Satzakzent überschrieben wird. Hier kann dann Emphase als zusätzliche Prominenz in Form eines bestimmten Sprachstils realisiert sein. Den Verwendungen ist gemeinsam, dass die Bestimmung des Satzakzents unabhängig von Lexik und Syntax/Phonologie erfolgt, d.h. die „emphatische“ Akzentverteilung oder die spezifische „emphatische“ Akzentrealisierung beruhen nicht auf Regeln der Systemgrammatik.²⁰

4. EMPHASE IM FREMDSPRACHENERWERB

Während die phonologische Verwendung von Intonation (z.B. Intonationskonturen) sprachspezifisch ist, werden kommunikative Bedeutungen oder Funktionen oft als sprach- und kulturübergreifend angesehen,²¹ weil zwischen der sprachlichen Form (Intonation) und deren Funktion ein Zusammenhang angenommen wird, dass nämlich die Form bereits einen Hinweis darauf liefert, welche Funktion vorliegt, während beim sprachlichen Zeichen die Zuordnung von Form zu Funktion arbiträr ist. In diesem Zusammenhang spricht Gussenhoven (2004) von drei biologisch determinierten codes (*frequency*, *production* und *effort code*), die mit den physiologischen Grundvoraussetzungen beim Sprechen zusammenhängen. Bei dem sogenannten *effort code*, der im Folgenden in erster Linie wichtig ist, geht man davon aus, dass ein Mehr an Anstrengung oder Kraft (*effort*) ein Mehr an Nachdrücklichkeit, Wichtigkeit

²⁰ Eine Ausnahme bildet vielleicht der Exklamativ-Akzent. Siehe Fußnote 11.

²¹ Chen et al. (2004: 312): “it is generally accepted that paralinguistic uses of intonation are remarkably similar across languages. That is, while languages can and do differ widely in how discrete pitch categories are used to contrast lexical or phrasal meanings, all languages seem to use gradient variations in pitch properties to signal different degrees of a certain set of meanings.”

zum Ausdruck bringt. Eine physische Emphase (Anstrengung) beim Sprechen wird ikonisch als inhaltliche Emphase (Nachdrücklichkeit) interpretiert. Da bei allen Menschen die physiologischen Grundvoraussetzungen gleich sind, ist anzunehmen, dass diese *codes* in allen Sprachen zum Tragen kommen, dass also positiver Transfer möglich ist.²²

Allerdings liegen in der Forschungsliteratur bislang wenige Studien zu emphatischer Sprechweise in der Fremdsprache im Allgemeinen und emphatischer Akzentuierung im Speziellen vor. Zwar heißt es im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER), dass auch „Mittel der Intonation und nichtsprachliche Mittel offenbar mühelos registriert und verwendet“ werden (ab Niveau C2),²³ aber es existiert hierzu – zumindest was das Deutsche und Italienische betrifft – nur wenig Literatur.

Die meisten Studien beschäftigen sich mit grammatischen intonatorischen Phänomenen in der L2 (Gut 2009, Rasier & Hiligsmann 2007) bzw. mit Erwerbsschwierigkeiten im Hinblick auf nicht-muttersprachliche Prosodie (Hirschfeld 2001); in der Psycholinguistik dagegen gibt es Studien zur Dekodierung sogenannter emotionaler Prosodie (vgl. u.a. Huttar 1968, Scherer et al. 2001, Banse und Scherer 1996, zu universalen Aspekten von Intonation siehe Chen et al. 2004, Chen 2005), ohne dass die Frage des Erwerbs erforscht würde. Auch Didaktisierungsvorschläge beziehen sich meist auf die sprachsystematische/grammatische Funktion von Intonationsphänomenen und nicht auf deren zusätzliche kommunikative Potenziale.

5. EMPHATISCHE AKZENTUIERUNG IN LERNERVARIETÄTEN

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob L2-Lerner tatsächlich in der Lage sind, sich sprachübergreifende Ähnlichkeiten kommunikativer Mittel zu Nutze zu machen, um intonatorisch „Emphase“ zu realisieren.

Zu diesem Zweck wurde ein Lernerkorpus untersucht (insges. 2:02:26; 10-15 Min. pro Person), das bereits zuvor hinsichtlich der Verteilung von Fokusakzenten analysiert worden ist (cf. Paschke & Vogt, in Vorb.). Es handelt sich um Mitschnitte von mündlichen Deutschprüfungen im 2. Studienjahr an der Universi-

22 Laut Bolinger (1978) ist Intonation in dreierlei Hinsicht universell: eine höhere f_0 wird für den Fragemodus verwendet, eine große f_0 -Bewegung hebt Wörter hervor, während eine hohe f_0 zu Beginn der Phrase und eine f_0 -Senkung am Phrasenende Anfang und Ende signalisieren. Allerdings heben einige Studien hervor, dass auch die emotionale Prosodie sprach- und kulturspezifische Aspekte aufweist, vgl. z.B. Chen et al. (2004), Chen (2005).

23 <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachkenntnisse.php>, [29.11.2017]. Das Zitat bezieht sich auf die qualitativen Aspekte des mündlichen Sprachgebrauchs – Interaktion.

tät Ca' Foscari Venedig (Bachelor-Studiengang in Fremdsprachen, 2015), bei der die Studierenden (1 Mann und 9 Frauen) im Alter von ca. 21-24 Jahren nach einer kurzen Vorbereitungszeit frei über ein bestimmtes Thema sprechen sollten (Karriere, Umwelt etc.). Alle Teilnehmer gaben zu Protokoll, Italienisch als einzige Muttersprache zu sprechen. Zum Zeitpunkt des Experiments befanden sich die Teilnehmer auf dem Niveau B2 (GER).

Wie aus vorhergehenden Analysen (Avesani et al. 2015, Paschke & Vogt 2015, Paschke & Vogt in Vorb.) hervorgeht, haben italienische Deutschlernende große Schwierigkeiten einen nicht-finalen Satzakzent zu realisieren – sowohl bei nicht-finalen Akzenten mit Fokus auf einem nicht-finalen Argument (weiter Informationsfokus) als auch bei Akzenten, die aus semantisch-pragmatischen Motiven nicht-final realisiert werden (vgl. Paschke & Vogt 2015). Die folgende Auswertung des oben erwähnten Korpus untersucht genauer die Äußerungen mit nicht-finalen Satzakzenten,²⁴ die im weiteren Sinn als semantisch-pragmatisch bestimmt einzustufen sind. Es handelt sich hierbei einerseits um Informationsfoki mit engem Fokus und phrasenfinaler Deakzentuierung oder um andere Formen nicht-finaler Akzentuierung, wobei letztere sich auf die drei Formen emphatischer Akzentuierung bezieht, die in Kapitel 3 vorgestellt wurden (Kontrast, Expressivität und Verstärkung der lexikalischen Bedeutung). Gemeinsames Merkmal dieser drei Akzentformen ist, dass sie den informationsstrukturellen, auf grammatischen Regeln beruhenden Satzakzent zu kommunikativen Zwecken überschreiben können. Die Auswertung dient in erster Linie dem Zweck, anhand einiger Beispiele auf deskriptive Weise einen Eindruck zu vermitteln, wie Formen emphatischer Akzentuierung von den Lernenden auf diesem Sprach-Niveau eingesetzt werden, ohne dass eine quantitative Analyse vorgenommen wird. Die Daten sind mit Hilfe von *Folker 1.2* (Archiv für gesprochenes Deutsch, IDS) transkribiert worden. Hinsichtlich der Transkriptions-Konventionen wurde auf das Basistranskript von GAT 2 (Selting et al. 2009) zurückgegriffen.

5.1. Expressive Kontexte

Expressiva machen dem Hörer die inneren Zustände zugänglich, d.h. im Vordergrund stehen nicht der Sachbezug und die Wahrheitsbedingungen, sondern die Kommunikation von Emotionen und Sprechereinstellungen.²⁵ Zu

²⁴ Zu Methodik und Vorgehensweise siehe Paschke & Vogt, in Vorb. Insgesamt wurden 225 Äußerungen transkribiert, die unterteilt wurden in syntaktisch vs. pragmatisch bestimmte nicht-finale Akzente.

²⁵ Siehe z.B. Jakobson (1960: 89): „Die sogenannte emotive oder ›expressive‹ Funktion, die sich an den Sender richtet, bringt die Haltung des Sprechers zum Gesprochenen unmittelbar

den Expressiva gehören beispielsweise Interjektionen, bestimmte lexikalische Ausdrücke (Adjektive oder Adverbien) oder Ausrufe (Exklamative).

Wie in Kap. 3.1. ausgeführt, weisen laut Altman (1987) expressive Ausrufesätze obligatorisch einen Exklamativakzent bzw. einen nichtfokussierenden, emphatischen Akzent auf, der auf Demonstrativa/Pronomina, auf das Verb oder auf wertende Adjektive/Adverbien gesetzt werden kann. Auch in dem Korpus finden sich Beispiele, bei denen die Sprecher ein wertendes Adjektiv oder Adverb akzentuieren, das den syntaktisch/phonologisch bestimmten Fokusakzent überschreibt.

So liegt in folgendem Beispielsatz final auf der Verbform *ausgebeutet* eine Tonhöhenbewegung vor, die den Fokus anzeigt; ein starker Akzent ist aber auch auf dem Kommentaradverb *wirklich* wahrzunehmen. Der Sprecher verleiht hier also seiner Äußerung Nachdruck, und betont, dass er – der Sprecher – keinen Zweifel an der Wahrheit der Äußerung hat.

(9) VP04{08:28}

praktikanten werden !WIRK!lich ausgebeutet⁻²⁶

Auch die Intensitätspartikel *sehr* vor Adjektiven/Adverbien kann (emphatisch) akzentuiert sein, um die subjektive Sprechereinstellung hervorzuheben: In den Beispielen (10a.) und (11) intensiviert die Akzentuierung von *sehr* die Bedeutung des Adjektivs *wichtig* aus der Sicht des Sprechers. Bei Akzentuierung des Adjektivs scheint dagegen ein höherer Objektivitätsgrad vorzuliegen, vgl. das konstruierte Beispiel (10b.): Hier liegt eine geringere Expressivität vor, dafür erfährt die lexikalische Bedeutung des wertenden Adjektivs eine positive Intensivierung und könnte unter Intensitätsempfase eingeordnet werden:

(10) VP08 {06:56}

a. ↑ ↑ auch muSIK spielt eine !SEHR! wichtige rOlle in der schule.

b. auch musik spielt eine sehr !WICH!tige rolle in der schule.

(11) VP08 {10:05}

verstand spielt eine !SEHR! wichtige rOllen.

zum Ausdruck. Sie sucht einen Eindruck über eine bestimmte Emotion, ob wirklich oder fingiert, zu erwecken.“

²⁶ Im Folgenden werden die Transkriptionsregeln von GAT 2 verwendet. ESA und EA sind wieder durch das doppelte Ausrufezeichen gekennzeichnet.

5.2. Kontrastive Kontexte

In dem Korpus sind viele Äußerungen zu finden, in denen ein Kontrast vorliegt, was mit der Prüfungssituation zusammenhängt. Wie bereits oben erwähnt, sollten die Teilnehmer aus drei Fotos (d.h. aus einer beschränkten Anzahl situativ gegebener Alternativen) eines auswählen. In diesem Kontext gelingt es den Testpersonen fast immer, den Fokusakzent auf das richtige Element (das Zahlwort) zu setzen, auch wenn es sich in nicht-finaler Position befindet.

(12) VP01:{05:21}
WÄHrend (.) in::- (---) in dem !DRIT!ten (.) bild-

(13) VP07 {00:47}
isch hAbe öh:: das bild nummer !ZWEI! gewÄhlt-

Dies ist erstaunlich, denn normalerweise fällt es den Lernern schwer, den im Italienischen stereotypen phrasen-finalen Fokusakzent zu überwinden und z.B. gegebene Information in phrasenfinaler Position zu deakzentuieren (vgl. Paschke & Vogt 2015).

Als mögliche Erklärung für die hohe Zahl richtiger Akzent-Platzierungen bietet sich an, dass Akzentuierung in kontrastiven Kontexten nicht über die Systemgrammatik (und auch nicht über diskursbasierte „Regeln“ zur Deakzentuierung gegebener Information) erfolgt, sondern als meta-grammatisches Phänomen eingestuft werden kann (siehe Kap. 3.2.). D.h. die Lerner müssen in der Fremdsprache keine neuen grammatischen Regeln lernen bzw. ihre Grammatik umstrukturieren, sondern können auf universale kommunikative Funktionen von Intonation zurückgreifen. In beiden Sprachen erfolgt die Verteilung von Kontrast-Akzenten unabhängig von Lexik und Syntax/Phonologie und erlaubt positiven Transfer. In den oben angeführten Beispielen in (12) geht es außerdem darum, mit Hilfe der Intonation auf das aus den drei Alternativen ausgewählte Bild prosodisch zu „zeigen“. Diese Form von Deixis erleichtert es offenbar den Lernenden, den im Italienischen vorherrschenden phrasenfinalen Akzent zu überschreiben.

Auch zu den kontrastiven Kontexten gerechnet werden Korrekturen, die in einem Lernerkorpus naturgemäß häufig auftreten. Der emphatische Akzent liegt auf dem *corrigens*, auf dem korrigierenden Ausdruck, der den vorherigen ersetzt:

(14) VP06{02:42}
genfood (-) IST- äh:: (-) !MÜS!ste eine lösung sEin,

In einem Lerner-Korpus sind vor allem meta-linguistische Korrekturen häufig, d.h. die Sprecher verbessern sich und wählen einen anderen lexikalischen Ausdruck oder eine neue, ihrer Meinung nach richtige grammatische Form aus:

- (15) VP07{01:44}
von familie TRENnen- !SICH! trennen-

Besonders häufig sind auch korrigierende Erweiterungen, d.h. die Lerner fügen etwas ihrer Rede hinzu, ohne das vorher Gesagte zu ersetzen.

- (16) VP06, {2:30}
viele LEUte, viele !AR!me lEute,

- (17) VP01 {06:19}
man sollte immer °h SPREchen- und ähm (---) zu!ERST! sprechen-

Wie in Kapitel 4 erläutert, sehen sowohl kontrastive als auch korrektive Kontexte in beiden Sprachen eine absolut freie Position vor, die nicht durch grammatische Regeln zur Bestimmung des Fokus-Exponenten eingeschränkt wird. Dies scheint positiven Transfer möglich zu machen, während es den italienischen Sprechern in anderen Kontexten (enger oder weiter Informationsfokus) schwerfällt, in der Fremdsprache Deutsch einen nicht-finalen Nuklearakzent zu realisieren (Avesani et al. 2015, Paschke & Vogt 2015).

Auch Verum/Falsum-Foki werden von den Studierenden auf dieser Erwerbsstufe bewältigt:

- (18) VP07{13:49}
es !GIBT! das probleme-

- (19) VP07 {11:38}
äh ich w ich will !NICHT! diese sache sagen-

Nach Höhle (1992) liegen in diesem Kontext binäre Entscheidungskontexte vor, in denen Alternativen zwischen einem positiven und einem negativen Wert verhandelt werden. Soll in einem solchen Kontext hervorgehoben werden, dass der positive Wert ausgewählt wird, so wird typischerweise das Finitum durch einen Fokusakzent gekennzeichnet, der die Wahrheit der Aussage emphatisch hervorhebt (vgl. auch: Blühdorn 2012, Turco 2013). Soll hervorgehoben werden, dass der negative Wert ausgewählt wird, so wird typischerweise der Negationsausdruck fokussiert. Die emphatische Hervorhebung der Proposition

scheint von den italienischen Lernern gut bewältigt zu werden, was erstaunlich ist, da das Italienische (wie auch das Spanische oder Englische) es häufig vorziehen, eine lexikalische Einheit (z.B. *sì* bzw. *do*, siehe die Beispiele unten) einzufügen (vgl. Turco et al. 2014, Turco 2013).

- (20) Ich kaufe keinen Billigwein.
(doch), du KAUFST billigwein
SÌ che compri il vino economico
you DO buy cheap wine²⁷

5.3. Intensitätsempphase

Wie in Kap. 3.3. ausgeführt, wird bei intensivierender emphatischer Akzentuierung die lexikalische Bedeutung des Ausdrucks, auf dem der Akzent liegt, in positivem oder negativem Sinn verstärkt. In dem Korpus finden sich auch hierfür Beispiele, die darauf hindeuten, dass die positive oder negative Verstärkung eines lexikalischen Ausdrucks mit Hilfe prosodischer Mittel auf dieser Erwerbsstufe bewältigt werden kann.

In den Beispielen (21) und (22) gelangen der Sprecherin nicht-finale Satzakkente, was italienischen Deutsch-Lernern normalerweise schwer fällt, wenn es sich um Fokusakkente handelt (siehe oben). In den Beispielen (21) und (22) handelt es sich jedoch um Akzentuierungen, mit denen die lexikalische Bedeutung der Verben *lieben* und *kennen* intensiviert werden soll. Dem Hörer soll klar gemacht werden, dass es sich nicht um einfaches *kennen* bzw. *lieben* handelt, sondern um profundes, tiefes *kennen* und *lieben*. Um diese Funktion zu realisieren, muss der Akzent nicht-final realisiert werden.

- (21) VP10 {07:38}
WEIL-äh, ich !LIE!be kunst- oKAY;

- (22) VP10 {07:49}
WEIL-äh ich-äh !KEN!ne die dinge;

Die Tatsache, dass in diesen Beispielen der für italienische Deutsch-Lernende stereotype finale Satzakkent überwunden wird, ist ein Hinweis darauf, dass diese Funktion von Akzentuierung (Intensivierung der lexikalischen Bedeutung) auf dieser Erwerbsstufe bewältigt werden kann.

²⁷ Beispiel leicht verändert aus Bernini (1995: 184), zit. Turco et al. (2013); die deutsche Version wurde hinzugefügt.

6. ZUSAMMENFASSUNG

Folgende drei Funktionen sind im Zusammenhang mit „Emphase“ festgestellt worden:

- Sprecherbeteiligung
- Kontrast
- Verstärkung der lexikalische Bedeutung

Allen drei Funktionen ist gemeinsam, dass sie den über systemgrammatische Regeln zu verteilenden Satzakkzent überschreiben können und dann aufgrund der Position eine deutliche akustische Prominenz (Emphase) realisieren. Wird eine der oben genannten pragmatischen Funktionen auf dem Element realisiert, das auch einen regelbasierten Satzakkzent trägt, entsteht Emphase nicht aufgrund der Position, sondern wird als zusätzliche Prominenz mit kommunikativer Funktion realisiert. Alle drei Funktionen (Expressivität, Kontrast, lexikalische Verstärkung) kommen im Ansatz auch in dem untersuchten Lernerkorpus vor. In diesen Fällen gelingt es den Lernern, den stereotypen finalen Satzakkzent zu überwinden, der für diese Lernervarietät (Italienisch L1 / Deutsch L2) typisch ist, was dafür spricht, dass die kommunikative Bedeutung oder Funktion von emphatischer Akzentuierung ein sprach- und kulturübergreifendes Phänomen ist, das positiven Transfer erlaubt. Die relativ hohe Anzahl richtiger Akzentuierungen in diesen Kontexten legt die Annahme nahe, dass diese Form von Akzentuierung tendenziell leichter zu erwerben ist als grammatische Akzentuierung.

Bei emphatischer Akzentuierung handelt es sich um ein Phänomen der Sprachverwendung, das nicht über die Systemgrammatik (Syntax, Phonologie) gesteuert wird, dennoch sind Formen emphatischer Akzentuierung in der gesprochenen Sprache wichtig. EA, die den Satzakkzent überschreiben, sind für die Realisierung bestimmter Sprechakte (Ausrufe) oder pragmatischer Funktionen notwendig, nicht-obligatorische ESA helfen dabei, den Redebeitrag stilistisch an die Kommunikationssituation anzupassen und erhöhen die kommunikative Effizienz für den Hörer. Auch wenn den italienischen Lernern des Deutschen emphatische Akzentuierung offenbar weniger Probleme bereitet als die sprachsystematische, grammatische Akzentuierung (enger, weiter Fokus, Topik), wäre es daher wünschenswert, auch diese Aspekte von Akzentuierung in den Unterricht einfließen zu lassen.

LITERATUR

- Altmann, H. Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*, hrsg.v. J. Meibauer. Tübingen: Niemeyer, 1987, 22-56.
- Satzmodus und Intonation. In: *Studien zum Satzmodus. Papers from the round table sentence and modularity at the XIVth International Congress of Linguists, Berlin 1987*, Bd. 2, hrsg.v. W. Bahner et al. Berlin: Akad. der Wiss. der DDR, 1988, 1-17.
- 59. Satzmodus. In: *Syntax*. Bd. 1, hrsg.v. J. Jacobs und A. von Stechow. Berlin: de Gruyter, 1993, 1006-1029.
- Avesani, C. et al. Prosody and Information Status in Italian and German L2 Intonation. In: *Il parlato in [italiano] L2: aspetti pragmatici e prosodici / [Italian] L2 spoken discourse: pragmatic and prosodic aspects*, hrsg.v. M. Chini. Milano, FrancoAngeli, 2015, 93-116.
- Banse, R. und K. Scherer. Acoustic Profiles in Vocal Emotion Expression. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 1996, 614-636.
- Batliner, A. und W. Oppenrieder. *Intonationsforschungen*. Tübingen: Niemeyer, 1988.
- Baumann, S., M. Grice und S. Steindamm. Prosodic Marking of Focus Domains - Categorical or Gradient? In: *Proceedings of Speech Prosody 2006 Dresden*, 2006, 301-304.
- Baumann, S. et al. Tonal and articulatory marking of focus in German. In: *Proceedings of the 16th International Congress of Phonetic Sciences (ICPhS XVI), Saarbrücken 6-10 August 2007*, hrsg.v. J. Trouvain und W.J. Barry. Saarbrücken: Universität des Saarlandes, 2007, 1029-1032.
- Baumann, S., Ch.T. Röhr und M. Grice. Prosodische (De-)Kodierung des Informationsstatus im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 34 (1), 2015, 1-42.
- Bernini, G. Le profrasi. In: *Grande grammatica italiana di consultazione: Tipi di frasi, deissi, formazione delle parole*, hrsg.v. L. Renzi, G. Salvi und A. Cardinaletti. Bd. 3. Bologna: Il Mulino, 1995, 175-222.
- Bertinetto, P.M. *Strutture prosodiche dell'italiano. Accento, quantità, sillaba, giuntura, fondamenti metrici*. Firenze: Accademia della Crusca, 1981.
- Blühdorn, H. Faktizität, Wahrheit, Erwünschtheit: Negation, Negationsfokus und „Verum“-Fokus im Deutschen. In: *Wahrheit – Fokus – Negation*, hrsg.v. H. Blühdorn und H. Lohnstein (=Linguistische Berichte Sonderheft 8). Hamburg: Buske, 2012, 137-166.
- Bolinger, D. Intonation across languages. In: *Universals of Human Language 2*, hrsg.v. J. Greenberg. Palo Alto: Stanford University Press, 1978, 471-524.
- Chafe, W.L. Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics and point of view. In: *Subject and Topic*, hrsg.v. C.N. Li. New York: Academic Press, 1976, 27-55.
- Chen, A. *Universal and language-specific perception of paralinguistic intonational meaning*. Utrecht: LOT, 2005.
- Chen, A., C. Gussenhoven und T. Rietveld. Language-Specificity in the Perception of Paralinguistic Intonational Meaning. In: *Language and Speech* 47(4), 2004, 311-349.

- Dik, S.C. *The Theory of functional grammar. Part 1: the structure of the clause*, hrsg.v. K. Hengeveld. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1997.
- Féry, C. Informationsstruktur: Begriffe und grammatische Korrelate. In: *Mapping zwischen Syntax, Prosodie und Informationsstruktur. Akten des 37. Linguistenseminars, Kyoto 2009*, hrsg. v. der Japanischen Gesellschaft für Germanistik. München: Iudicium, 2011, 9-29.
- Féry, C. und F. Kügler. Pitch accent scaling on given, new and focused constituents in German. In: *Journal of Phonetics* 36, 2008, 680-703.
- Fuhrhop, N. und J. Peters. *Einführung in die Phonologie und Graphematik*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2013.
- Gussenhoven, C. *The Phonology of Tone and Intonation*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004.
- Gut, U. *Non-native speech: A corpus-based analysis of phonological and phonetic properties of L2 English and German*. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang, 2009.
- Gutzmann, D. Expressives and beyond. An introduction into varieties of use-conditional meaning. In: *Beyond Expressives. Explorations in Use-conditional Meaning. Current Studies in the Semantics/Pragmatics Interface*, hrsg. v. D. Gutzmann und H.-M. Gärtner. Leiden: Brill, 2013, 1-58.
- Hartmann, K. Focus and Emphasis in Tone and Intonational languages. In: *The Discourse Potential of Underspecified Structures*, hrsg. v. A. Steube. Berlin, New York: de Gruyter, 2008, 389-411.
- Hirschfeld, U. Der „fremde Akzent“ in der interkulturellen Kommunikation. In: *Gesprochene Sprache – transdisziplinär. Festschrift zum 65. Geburtstag von Gottfried Meinhold*, hrsg. v. M. Bräunlich, B. Neuber, B. Rues. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang, 2001, 83-91.
- Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hrsg. v. G. Ueding, mitbegr. v. W. Jens. Bd. 2: Bie-Eul. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1994.
- Höhle, T.N. Über Verum-Fokus im Deutschen. In: *Informationsstruktur und Grammatik*, hrsg.v. J. Jacobs (=Linguistische Berichte, Sonderband 4). Opladen: Westdeutscher Verlag, 1992, 112-141.
- Huttar, G.L. Relations between Prosodic Variables and Emotions in Normal American English Utterances. In: *Journal of Speech and Hearing Research*, 1968 (11), 481-487.
- Jakobson, R. *Closing statements: Linguistics and Poetics. Style in language*. New York: T.A. Sebeok. 1960.
- Kohler, K.J. Categorical pitch perception. In: *Proc. 11th Int. Congress of Phonetic Sciences*, Tallinn, 5, 1987, 331-333.
- What is emphasis and how is it coded? In: *Proceedings of the 3rd International Conference on Speech Prosody, Dresden, 2006*, 748-751.
- Kohler, K.J. und O.Niebuhr. The phonetics of Emphasis. In: *Proceedings of the 16th ICPhS, Saarbrücken, 2007*, 2145-2148
- Ladd, R.D. *Intonational Phonology*. Oxford: Oxford University Press, 2008 [1996].
- Lausberg, H. *Elemente der literarischen Rhetorik*. München: Max Hueber Verlag, 1967 [1949].
- Matthews, P.H. *The Concise Oxford Dictionary of Linguistics*. 2nd edition. Oxford: Oxford University Press, 2007.

- Möbius, B. *Ein quantitatives Modell der deutschen Intonation. Analyse und Synthese von Grundfrequenzverläufen* (= Linguistische Arbeiten 305). Tübingen: Niemeyer, 1993.
- Niebuhr, O. On the phonetics of intensifying emphasis in German. In: *Phonetica* 67, 2010, 170-198.
- Paschke, P. und B. Vogt. Non-final focus accents in the speech of advanced Italian learners of German. In: *Linguistik online* 72, 2015, 89-110.
- Paschke, P. und B. Vogt. Does pragmatics beat syntax? Evidence from focus accent placement in the semi-spontaneous speech of Italian learners of German. In: *Vorb.*
- Peters, J. Intonation. In *Duden Bd. 4: Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag, 2006, 95-128.
- Potts, C. *The logic of conventional implicatures*. Oxford: Oxford University Press, 2005.
- Rasier, L. und P. Hiligsmann. Prosodic transfer from L1 to L2. Theoretical and methodological issues. In: *Nouveaux cahiers de linguistique française* 28, 2007, 41-66.
- Roguska, M. Exklamation und Negation. Ph.D. Diss., Johannes-Gutenberg Universität Mainz, 2007.
- Romano, A. *Inventari sonori delle lingue: elementi descrittivi di sistemi e processi di variazione segmentali e sovrasegmentali*. Alessandria: Edizioni dell'Orso, 2008.
- Scherer, K., R. Banse und H.G. Wallbott. Emotion inferences from vocal expression correlate across languages and cultures. In: *Journal of Cross-Cultural Psychology* 32, 2001, 76-92.
- Selting, M. Emphatic speech style: with special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conversation. In: *Journal of pragmatics* 22 (3/4), 1994, 375-408.
- Selting, M. et al. Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung* 10, 2009, 353-402.
- Sievers, E. *Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen*. Bibliothek indogermanischer Grammatiken 1. Leipzig: Breitkopf & Hartel, 1901.
- Stalnaker, R. Pragmatic presuppositions. In *Semantics and Philosophy*, hrsg. v. M. Munitz und P. Unger. New York: NYU Press, 1974, 197-213.
- Common ground. *Linguistics and Philosophy* 25(5), 2002, 701-721.
- Steube, A. und S. Sudhoff. *Kontrast als eigenständige grammatische Kategorie des Deutschen*. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Stuttgart, Leipzig: Hirzel Verlag, 2010.
- Steube, A. und A. Späth. Semantik, Informationsstruktur und grammatische Modularität. In: *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. *Linguistische Arbeitsberichte* 79, hrsg. v. A. Steube. Leipzig, 2002, 235-254.
- Turco, G., B. Braun und C. Dimroth. When contrasting polarity, the Dutch use particles, Germans intonation. In: *Journal of Pragmatics* 62, 2014, 94-106.
- Turco, G. *Contrasting opposite polarity in Germanic and Romance languages. Verum focus and affirmative particles in native speakers and advanced L2 learners*, Ph.D. Diss., Nijmegen, Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, 2013.

Zifonun, G., L. Hoffmann und B. Strecker. *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin/
New York: de Gruyter (=Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7), 1997.

INTERNETQUELLE

<http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachkenntnisse.php>, [29.11.2017]

